

Brigitte Peters / Erhard Schütz (Hrsg.)
200 Jahre Berliner Universität
200 Jahre Berliner Germanistik
1810-2010

Teil III

Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien, 2011. 388 S., zahlr. Abb. und Tab.

Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik. Bd. 23

Herausgegeben von der Philosophischen Fakultät II / Germanistische Institute der Humboldt-Universität zu Berlin

ISBN 978-3-0343-0622-5 br.

CHF 90.- / €^D 62.10 / €^A 63.80 / € 58.- / £ 52.20 / US-\$ 89.95

e^D inkl. MWSt. – gültig für Deutschland · e^A inkl. MWSt. – gültig für Österreich

Die Erinnerung an den Oktober 1810, als die universitären Geschäfte an der Alma Mater Berolinensis aufgenommen wurden, hat 2010 eine Reihe aufwändiger Projekte zur Säkulareife gezeitigt. Auch die *Zeitschrift für Germanistik* widmete zwei Hefte ausschließlich der Berliner Universitätsgeschichte. Einmal thematisch angestoßen, weiteten sich Themen und Problemfelder aus, so dass den Heften 1-2/2010 der Zeitschrift noch dieser dritte Band in der Reihe *Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik* folgt.

Ausgeprägter als in den beiden vorangegangenen Heften wird die spannungsreiche Wirklichkeit der universitären Lebensformen untersucht, werden regional geprägte universitäre Binnenstrukturen aufgezeigt und stärker interdisziplinäre Zusammenhänge – Publizistik, Philosophie und Naturwissenschaften – herausgearbeitet sowie umfangreiche neue Materialien erstmals abgedruckt.

Ein weiterer – stattlicher und für unsere Disziplin eher singulärer – Anlass für diesen Band ist die Neuausschreibung und Wiederbelebung des Wilhelm Scherer-Preises durch die Bankhaus Wölbern Stiftung, genau 100 Jahre nach der Erstverleihung im Jahre 1910. Die Preisverleihung am 31. Mai 2010 wird im zweiten Abschnitt ausführlich dokumentiert.

INHALT: Ralf Klausnitzer: Lebensform und Wissensorganisation. Die Berliner Universität im und als Spiegel moderner Literatur – Anne Baillot: Dekanat, Rektorat, Promotionen. Die Gründerjahre der Philosophischen Fakultät am Beispiel von Karl Wilhelm Ferdinand Solger (1780-1819) – Toni Bernhart/Jutta Weber: «Denn im Sammeln ist nichts übereilt». Alexander von Humboldt (1769-1859) und seine Korrespondenzpartner: Eine Projektstudie – Andrea Albrecht: «Stockphilologen einerseits» und «blos beobachtende Naturforscher andererseits». Zu Wilhelm Diltheys (1833-1911) Vorstellung von der *universitas litterarum* und seinem Ideal disziplinärer Konzilianz – Mirko Nottscheid/Hans-Harald Müller: «Ordnung» und «Geselligkeit» - Seminar und Kneipe. Neue Dokumente zur Topographie der Berliner Germanistik – Alexander Nebrig: Der Dichter Julius Petersen (1878-1941) und die poetische Reflexion germanistischer Autorschaft. Mit einem Anhang: «Das schwere Geschütz» (1902) und «Schauspieler! Novelle» (1895) – Myriam Richter: Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer'sche Chronik up-to-date – Lutz Danneberg: Wissenschaftsbegriff und epistemischer Relativismus nach 1933: Nicolai Hartmanns (1882-1950) Preisfrage. «Die inneren Gründe des philosophischen Relativismus und die Möglichkeit seiner Überwindung» für die Preußische Akademie der Wissenschaften 1936 – Bernd Söseemann: Emil Dovifat (1890-1969). Die Begründung einer universitären Zeitungswissenschaft und ihre Erweiterung zur Publizistikwissenschaft in Berlin – Rainer Rosenberg: Literaturwissenschaftliche Germanistik in der DDR. Zum intellektuellen Habitus ihrer Vertreter – Nils Fiebig: Richard M. Meyer, die Wilhelm Scherer-Stiftung und der Scherer-Preis – Maximilian Elsner von der Malsburg: Das Bankhaus E. J. Meyer (gegr. 1816). Geschichte und Fortführung der Tradition durch das Bankhaus Wölbern – Joseph Vogl/Jutta Müller-Tamm/Nils Fiebig: Scherer-Preisverleihung am 31. Mai 2010 mit Auszügen aus den Vorträgen – Myriam Richter: Richard M. Meyer und der Scherer-Preis – Peter-André Alt: Philologie als historische Grundlagenwissenschaft – Erhard Schütz: Laudatio auf Thomas Wegmanns Habilitationsschrift «Dichtung und Warenzeichen» – Thomas Wegmann: Kurze Danksagung anlässlich der Verleihung des Scherer-Preises.

Peter Lang AG · Internationaler Verlag der Wissenschaften
Moosstrasse 1 · Postfach 350 · CH-2542 Pieterlen · Schweiz
Tel. +41 (0)32 376 17 17 · Fax +41 (0)32 376 17 27
info@peterlang.com · www.peterlang.com



Zeitschrift für Germanistik · Neue Folge · XXIII · 1/2013

Zeitschrift für

GERMANISTIK

Neue Folge · XXIII
1/2013

Peter Lang
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Zeitschrift für Germanistik

Neue Folge

XXIII – 1/2013

Herausgeberkollegium

Steffen Martus (Geschäftsführender Herausgeber, Berlin)

Alexander Košenina (Hannover)

Erhard Schütz (Berlin)

Ulrike Vedder (Berlin)

Gastherausgeber

Alexander Nebrig (Berlin)

Sonderdruck



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Zeitschrift für Germanistik

Neue Folge

XXIII – 1/2013

Herausgeberkollegium

Steffen Martus (Geschäftsführender Herausgeber, Berlin)

Alexander Košenina (Hannover)

Erhard Schütz (Berlin)

Ulrike Vedder (Berlin)

Gastherausgeber

Alexander Nebrig (Berlin)

Sonderdruck



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt:

Anthropologien der Lyrik im 18. Jahrhundert

STEFFEN MARTUS, ALEXANDER NEBRIG – Anthropologien der Lyrik im 18. Jahrhundert 7

STEFANIE AREND – Systemlosigkeit mit System? Zur Stoakritik in Albrecht von Hallers „Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben“ 19

JÖRG WESCHE – „Unselig Mittel-Ding von Engeln und von Vieh!“. Mensch und Tier in der Lyrik der Frühaufklärung 35

ROLAND BORGARDS – „Das Thierreich“. Anthropologie und Zoologie bei Barthold Heinrich Brockes 47

TANJA VAN HOORN – Lyrische Leichen-Sichtungen, poetische Schädel-Dichtungen 63

MICHAEL GAMPER – Der Mensch und sein Wetter. Meteo-Anthropologie der Lyrik nach 1750 79

MARINA MERTENS – „Baden gehen“. Anthropoetik in Schillers „Anthologie“-Gedicht „An einen Moralisten. Fragment“ 98

Dossier

ALEXANDER KOŠENINA – Bilder deutscher Literatur. Zum 250. Geburtstag des Illustrators Johann Heinrich Ramberg (1763–1840) 112

JÖRG PAULUS – Der Papier-Mensch und seine Welten. Jean Paul Friedrich Richter (1763–1825) zum 250. Geburtstag 119

BJÖRN LUDGER MÄRTIN – 200 Jahre „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Ursprung und Popularisierung einer gattungsprägenden Sammlung (1812–2012) 124

Neue Materialien

ANNA BUSCH, JOHANNES GÖRBERG – „Schlemiel kommt wieder“. Unbekannte Briefe Adelbert von Chamisso vom Ende seiner Weltreise 134

Konferenzberichte

Wohnen. Literarische Innenräume (*Konferenz v. 26.–27.4.2012 in Marbach*) (*Ines Lauffer*) 143

Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart (*Interdisziplinäre Tagung v. 28.–29.6.2012 in Köln*) (*Jan Soeffner*) 145

Besprechungen

WERNER RÖCKE, u. Mitarb. v. ANNIKA GOLDENBAUM (Hrsg.): Heinrich Wittenwiler. Der Ring. Text – Übersetzung – Kommentar (*Lydia Wegener*) 150

GILBERT HESS, ELENA AGAZZI, ELISABETH DÉCULTOT (Hrsg.): Raffael als Paradigma. Rezeption, Imagination und Kult im 19. Jahrhundert (*Ernst Osterkamp*) 152

REINHARD HAHN: Geschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur Thüringens (*Rudolf Bentzinger*) 154

THORSTEN BURKARD, MARKUS HUNDT, STEFFEN MARTUS, CLAUD-MICHAEL ORT (Hrsg.): Politik – Ethik – Poetik. Diskurse und Medien frühneuzeitlichen Wissens (*Claudius Sittig*) 157

HEINZ LUDWIG ARNOLD, CORD BERGHAHN (Hrsg.): Moses Mendelssohn (*Roman Lach*) 160

MICHAEL MANDELARTZ: Goethe, Kleist. Literatur, Politik und Wissenschaft um 1800 (*Kai Köhler*) 162

- THOMAS NEHRlich: „Es hat mehr Sinn und Deutung, als du glaubst“. Zu Funktion und Bedeutung typographischer Textmerkmale in Kleists Prosa (*Ralf Klausnitzer*) 164
- MICHAEL BIES: Im Grunde ein Bild. Die Darstellung der Naturforschung bei Kant, Goethe und Alexander von Humboldt (*Sebastian Kaufmann*) 166
- ALEXANDER HONOLD (Hrsg.): Ost-westliche Kulturtransfers. Orient – Amerika; ULRIKE STAMM: Der Orient der Frauen. Reiseberichte deutschsprachiger Autorinnen im frühen 19. Jahrhundert (*Oliver Simons*) 169
- MIRKO NOTTSCHIED, HEIKE-FANNY BRAUN, HANS-HARALD MÜLLER (Bearb.): Der Nachlass Wilhelm Scherer in Berlin. Verzeichnisse zum Hauptnachlass Scherer im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und zum Teilnachlass Scherer in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (*Toni Bernhart*) 171
- UWE MEVES (Hrsg.): Deutsche Philologie an den preußischen Universitäten im 19. Jahrhundert. Dokumente zum Institutionalisierungsprozess (*Ralf Klausnitzer*) 172
- NORBERT CHRISTIAN WOLF: Kakanien als Gesellschaftskonstruktion. Robert Musils Sozioanalyse des 20. Jahrhunderts (*Tim Mehigan*) 176
- JAN ROBERT WEBER: Ästhetik der Entschleunigung. Ernst Jüngers Reisetagebücher (1934–1960) (*Cord-Friedrich Berghahn*) 178
- HELEN MÜNCH-KÜNG: Die Gründungsgeschichte des PEN-Clubs in der Schweiz (*Dominik Müller*) 183
- HANS RUDOLF VAGET: Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938–1952 (*Bernd Hamacher*) 185
- KARL HEINZ BOHRER: Granatsplitter. Erzählung einer Jugend (*Erhard Schütz*) 187
- JÖRG DÖRING, MARKUS JOCH (Hrsg.): Alfred Andersch ‚revisited‘. Werkbiographische Studien im Zeichen der Sebald-Debatte (*Stephan Braese*) 189
- HELMUT PEITSCH, HELEN THEIN (Hrsg.): Walter Boehlich – Kritiker (*Claudia Löschner*) 191
- THOMAS ANDRE: Kriegskinder und Wohlstandskinder. Die Gegenwartsliteratur als Antwort auf die Literatur der 68er (*Daniel Lutz*) 194
- PETER UWE HOHENDAHL, ERHARD SCHÜTZ (Hrsg.): Perspektiven konservativen Denkens. Deutschland und die Vereinigten Staaten nach 1945 (*Dirk van Laak*) 196
- LOTHAR MÜLLER: Weiße Magie. Die Epoche des Papiers (*Janet Boatin*) 198
- ALEXANDER NEBRIG, CARLOS SPOERHASE: Die Poesie der Zeichensetzung. Studien zur Stilistik der Interpunktion (*Rolf Selbmann*) 200
- IRMELA MAREI KRÜGER-FÜRHOFF: Verpflanzungsgebiete. Wissenskulturen und Poetik der Transplantation (*Michael Bies*) 203
- BEATE LÜTKE: Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule. Eine Untersuchung zum Erlernen lokaler Präpositionen (*Torsten Andreas*) 205

 Informationen

Edition „Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800“ 207

Eingegangene Literatur 207

natsjugend zunehmend zur Bilanzierung von Lektüren, Theater- und Filmlebens wird.

Abgesehen von einigen Anekdoten, so, wenn etwa das abendliche Vorlesen von E. T. A. Hoffmanns *Elixieren des Teufels* statt zur Betruhe zu einem skandalösen Onanierwettbewerb führte, bleibt das immerhin schon deshalb interessant, weil es nicht nur noch einmal das ganze zeitgenössische Interessenspektrum zwischen Heidegger und Sartre, Hemingway, Kafka und Dostojewski, Cocteau und Laurence Olivier aufruft, sondern weil Bohrer auch zu zeigen versteht, wie sich im spannungsvollen Hin und Her die nachhaltige Resistenz gegen Herdentriebe und eine nach wie vor neugierig und rückhaltlos suchende, aber sozusagen zunehmend gefestigter suchende Intellektualität ausbildet. In diesem Kapitel fällt sie besonders auf, die sehr distanzierte, spröde, manchmal geradezu antiquiert gravitatische, gewissermaßen cis-ironische Sprache, in der Bohrer diese Jugend abhandelt. Umso apotheotischer und auch sprachlich befreiter erscheint das abschließende Kapitel, mit dem sich ein neue, zuvor schon ahnungsweise gekannte Welt eröffnet: der befreiende, beflügelnde Weg nach England und in die Volljährigkeit, wo eine durch die Disziplin des Altgriechischen wie durch die Exaltationen des Existentialismus ge-

gangene romantische Subjektivität gleichermaßen ihre Erdung wie zukünftige Energie und der Leser nun sogar Anflüge lakonischer Ironie findet.

Kurz: Eine beeindruckende Selbsterzählung zum Werdegang eines bedeutenden Intellektuellen! Oder um es kalauernd zu sagen: Kein Beitrag zur nach oben offenen Bohlen-Skala, sondern ein – hoffentlich noch nicht geschlossener – Bohrer-Fond.

Anmerkungen

- 1 Ausgerechnet im Titel seiner Übersetzung von Heideggers *Holzwege* (1949), „Chemins qui ne mènent nulle part“, Paris 1962, findet sich mit „mément“ auf S. 255 der offenbar einzige Druckfehler.
- 2 Erik Reger: Vom künftigen Deutschland. Aufsätze zur Zeitgeschichte (1947). In: Ders.: Kleine Schriften, Bd. 2, Berlin 1993, S. 31–252, hier S. 39. Die Aufsätze sind bereits 1945/1946 im *Tagespiegel* veröffentlicht worden.

Erhard Schütz

Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät II
Institut für deutsche Literatur
D-10099 Berlin
<erhard.schuetz@rz.hu-berlin.de>

JÖRG DÖRING, MARKUS JOCH (Hrsg.)

Alfred Andersch ‚revisited‘. Werkbiographische Studien im Zeichen der Sebald-Debatte, Verlag Walter de Gruyter, Berlin, Boston 2011, 384 S.

Als W. G. Sebald 1993 den Essay *Between the devil and the deep blue sea. Alfred Andersch. Das Verschwinden in der Vorsehung* in *Lettre International* veröffentlichte, rührte er an zwei zentralen, ja, konstitutiven Verabredungszusammenhängen der westdeutschen Nachkriegsliteratur: dem Sachverhalt, dass manch namhafter Autor der Jahrzehnte nach 1945 seine Verstrickung in den Nationalsozialismus nachträglich durch Mischungen aus Beschönigung, Verharmlosung, Auslassung und Lüge manipulierte, sowie der Bereitschaft der deutschen Germanistik, diese Operationen durch geflissentliches Desinteresse, kritiklose Huldigung und treuherzigem Beharren auf ‚Werkimmanenz‘ zu flankieren. Auch nach Erscheinen des Andersch-Essays wollte man, wie JÖRG DÖRING und MARKUS JOCH, die Heraus-

geber dieses Bandes, in der Einführung schreiben, „daraus für das interpretatorische Kerngeschäft am Andersch-Text keinerlei Konsequenzen ableiten“ (S. 4). Der vorliegende Sammelband, der auf eine Frankfurter Tagung zurückgeht, fasst die Entwicklung seither zusammen und demonstriert einen Diskussions- und Sachstand, der nicht nur für die Forschung zu Andersch, sondern auch zur Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur künftigschwerlich zu ignorieren sein wird.

In der Nachfolge der biographischen Andersch-Recherche Johannes Tuchels von 2008 werden auch in diesem Band zunächst einige der von Andersch mit emphatischem Wahrhaftigkeitsanspruch vorgetragenen oder dargestellten Sachverhalte in den Archiven überprüft. ROLF SEU-

BERT muss nach akribischem Aktenstudium feststellen: „Ob Andersch überhaupt und wenn ja, wie lange in Dachau war, lässt sich angesichts der eigenen Widersprüche wie auch der wenig aussagekräftigen Darstellung seines ‚lumpigen Vierteljahrs‘ nicht mit Gewissheit sagen.“ (S. 123) Dass FELIX RÖMER die mehrmalige Erwähnung der KZ-Haft durch Andersch im US-amerikanischen Kriegsgefangenenlager Fort Hunt als zweifelsfreie „Belege“ (S. 168) deutet, ist nicht recht nachvollziehbar, handelt es sich doch lediglich um Selbstzeugnisse. Römer hingegen bemerkt, dass von einer Desertion erstmals in den *Kirschen der Freiheit* (1952) die Rede ist, nicht dagegen etwa in den Dokumenten und geheimen Abhörprotokollen von Fort Hunt. Beide Beiträge erhellen, dass die Selbst- und Fremddarstellung in den *Kirschen* „noch fragwürdiger aus[fiel], als Sebald ahnte“ (S. 7). Zwar war solch eine Schaffung und Pflege einer Opferbiographie, wie JOHANNES TUCHEL zu recht bemerkt, kein Einzelfall, sondern geradezu typisch (S. 150), doch vermochte ein Schriftsteller, anders als viele seiner Zeitgenossen in anderen Berufen, aus solcher Manipulation ein signifikant hohes symbolisches Kapital zu schöpfen, von dem Andersch in den anschließenden Jahrzehnten bekanntlich ausgiebig zehren sollte.

Positionen einer – freilich unweigerlich hilflos wirkenden – Verteidigung lassen sich in diesem Band in den Beiträgen von STEPHAN REINHARDT und RHYS W. WILLIAMS besichtigen. Reinhardt – dem immerhin die ersten wichtigen Informationen über Anderschs Ehe mit der ‚Halbjüdin‘ Angelika Albert und der gemeinsamen Tochter zu verdanken sind – fragt, ob Sebald „vielleicht [...] die Kollaboration seines Vaters in der Nazivergangenheit auf Andersch projiziert“ (S. 305) habe. Williams scheint ernsthaft zu glauben, Sebald habe – 13 Jahre nach Anderschs Tod – „sozusagen einen Konkurrenten auszuschalten und für sich selber einen literarischen Raum zu schaffen versucht“ (S. 326). Am Ende seines Beitrags erhebt er „weitere Enthüllungen über Sebald“ zur Prämisse „ein[es] fair[en] Urteil[s] über Andersch“ (S. 330).

Deutlich ergiebiger sind jene Beiträge, die sich intensiv unter verschiedenen Gesichtspunkten mit Anderschs Textarbeit befassen. ALEXANDER RITTER trägt Argumente für die Annahme zusammen, dass Andersch Kuni Tremel-Eggerts NS-Roman *Mein Freund Sansibar* gleichsam als negative

Vorlage seines Romans *Sansibar oder letzte Grund* genommen habe, nicht ohne jedoch „in dasselbe Klischieren und Funktionalisieren der paradigmatischen Figuren im Dienste einer politischen Idee“ (S. 224) wie die NS-Autorin zu verfallen. JÖRG DÖRINGS spannende Untersuchung der Textgenese der *Kirschen* anhand des handschriftlichen Manuskripts bringt zutage, dass Andersch an Wirkungssteigerungen in genauem Bewusstsein ihrer Kosten an historischer Wahrhaftigkeit arbeitete. Döring kann zudem nachweisen, dass Andersch zunächst seine – später verleugnete – Ehe und die Geburt seiner Tochter im *Kirschen*-Text noch berücksichtigen wollte: „Der Textfund belegt, dass Andersch diesen heiklen Teil seiner Biografie in der Endfassung seines autobiografischen Berichtes ‚Die Kirschen der Freiheit‘ nicht etwa nur verdrängte, sondern offenbar bewusst aussparte. Nur weil Sebald [...] den Gang ins Archiv scheute, blieb ihm ein zentraler Beleg seiner Argumentation unbekannt. Erneut ließe sich deshalb sagen: Sebald wußte gar nicht, wie recht er hatte.“ (S. 40) TORSTEN HOFFMANN zeichnet – ausgehend von dem bedenkenswerten Sachverhalt, dass Sebald vorbereitende Notizen zu seinem *Austerlitz*-Roman auf die Rückseite der *Blue devil*-Druckfahnen geschrieben hat – an dichten Lektüren überzeugend nach, dass Anderschs Werk als „Negativbeispiel eine erhebliche Produktivität für Sebalds Werk“ (S. 334) zukommt.

Solcher integralen, kritischen Arbeit muss wiederholt die affektive Abwehr durch germanistischen und literaturkritischen Betrieb auffällig werden. Wiederholt wird nicht nur bemerkt, dass der neue Informationsstand „die Literaturwissenschaftler bis heute kaum zu stören“ (S. 129) scheint, „Analyse mit Auslassung in der Andersch-Philologie nach wie vor der gute Ton“ (S. 270) sei, ein „Cordon sanitaire aus wohlwollenden Beobachtern und Verehrern“ (S. 294) Autor und Werk abschirme und überhaupt die „Personalisierungs- und Skandal-Kommunikation“ (S. 16) vom Symptomcharakter des Falles nicht zufällig ablenke. Angeführte, konkrete Zitat-Beispiele geben den Blick frei auf einen z. T. erschütternden Tiefststand methodischer und theoretischer Reflexivität bis tief hinein in den Germanistik-Betrieb. Zu den gängigeren Angriffsmodi der Andersch-‚Verteidiger‘ – neben dem eines unzulässigen ‚Biographismus‘ – zählte der Vorwurf eines moralischen Rigorismus,

nicht ohne durch ihn die vermeintlichen ‚Gegner‘ ihrerseits moralisch zu diskreditieren zu versuchen, wie HANS-JOACHIM HAHN richtig beobachtet hat. Demgegenüber wird im vorliegenden Band zum einen auf den emphatischen Wahrheitsanspruch, mit dem Andersch programmatisch operierte, verwiesen, zum anderen darauf, dass aus der Differenz zwischen ‚Realem‘ und Text genuin hermeneutische Produktivität erwächst: „Beziehen wir die dem Schreiben vorausliegenden Tatsachen ein, verfügen wir über einen Maßstab, an dem sich die konstruktiven und/oder Fiktionalisierungsleistungen eines literarischen Werks ermessen lassen.“ (MARKUS JOCH, S. 283)

Den Kern des Vorwurfs jedoch, den Sebald erhob und den die „Personalisierungs-Kommunikation“ zu vernebeln trachtete, bildet das eklatante Defizit der deutschen Nachkriegsliteratur hinsichtlich einer entschiedenen Selbstkonfrontation mit Nationalsozialismus und Antisemitismus – und die schon gleichsam historisch traditionelle Assistentenrolle, zu der sich weite Teile der Germanistik dabei hergaben. Es mag ein Licht auf den Status quo der Auseinandersetzung werfen, dass auch der vorliegende Band nur erste Aussichten auf diesen Kern eröffnet, von der akribischen Diskussion des Falls Andersch aber noch immer nicht absehen kann. Dass wiederholt energisch auf Sebalds Verdienst verwiesen wird, stimmt immerhin tröstlich: „Ohne die Intervention aus Norwich wären wir auf die Selbststilisierungen und Retuschen nicht einmal aufmerksam geworden [...] ohne den Weckruf kein Aufwachen, ganz einfach“ (Joch, S. 282).

Am genauesten skizziert im abschließenden Beitrag HANS-JOACHIM HAHN das Verdienst Sebalds und die Desiderate der Literaturwissenschaft. Sebald habe „gegen eine Selbstzufriedenheit im Blick auf vermeintliche Errungenschaften der deutschen Nachkriegsliteratur“ opponiert, „die Pluralität von Gedächtnissen und *angemessenes* Erinnern“ thematisiert und „die Germanistik auf[ge]fordert, insgesamt über die deutsche Nachkriegsliteratur sowie deren Einordnung und Bewertung neu nachzudenken“ (S. 376). Indem Sebald jedoch – wie Hahn genau erkennt – „die freie Verfügbarkeit des Holocaust als Stoff (bestreitet) und die Übergänge zwischen verschiedenen Gedächtnissen als ein Desiderat in der deutschen Literatur nach 1945“ (S. 369) reklamiert, legt er den Finger auf eine Wunde deutscher Nachkriegs- und Gegenwartskultur, der immer weniger ‚geheim‘, immer deutlicher zu erkennen ist.

Der größere Teil der Beiträge dieses lesenswerten, über weite Strecken spannenden Bandes stimmt zuversichtlich, dass sich die aufgewiesenen Desiderate zumindest in der Literaturwissenschaft – über Andersch-Debatte und Andersch-Philologie hinaus – in naher Zukunft verringern könnten.

Stephan Braese

RWTH Aachen University
Institut für Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft
Templergraben 55
D-52062 Aachen
<s.braese@germlit.rwth-aachen.de>

HELMUT PEITSCH, HELEN THEIN (Hrsg.)

Walter Boehlich – Kritiker, Akademie-Verlag, Berlin 2011, 400 S.

Der 2006 verstorbene Walter Boehlich war Literaturkritiker, Essayist, Übersetzer, Verlagslektor und freier Publizist. 1921 in Breslau geboren, hatte Boehlich zunächst Germanistik in Breslau, später (ab 1945) in Hamburg studiert (zeitweise wurde ihm als ‚Halbjude‘ der Zugang zum Studium verwehrt). Ab 1948 studierte Boehlich in Bonn und wurde Assistent von Ernst Robert Curtius. Der vorliegende Band dokumentiert eine Tagung des Instituts für Germanistik der Uni-

versität Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Moses Mendelssohn Zentrum. Ausgangspunkt der Tagung war die Nachlassbibliothek Walter Boehlichs, deren Erschließung das Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam (MMZ) seit 2007 erarbeitet. Boehlichs Bibliothek wird dank einer Kooperation ab 2013 in der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam aufgestellt werden (über Spuren Boehlichs in seiner Bibliothek: Berbig, S. 3 bis 15).